



Kavallo

Das Schweizer Pferdema... | www.kavallo.ch



Was wäre, wenn es ein Verbot für Pferdesport gäbe?

Lesley McNaught:
«Riding is Teamwork»

Sweden meets Reitstall
Pferdiges Ikea

Biomechanisches Yoga
für ReiterInnen





14 «Riding is teamwork – always», sagt Lesley McNaught, zwölf Jahre die Weltnummer 1 der Amazonen. Sie verrät Christoph Meier ihre Erfolgsgeheimnisse.



24
Model Armin Mächler:
 «Mit so einer krassen positiven Reaktion hätte ich niemals gerechnet.»



34
Sweden meets Reitstall
 Ikea besitzt eine versteckte Abteilung für Stall und Weide – whaaat?! Das wusstest du nicht?! Dann lies sofort weiter.

AKTUELL

- 6 **Kurznachrichten**
Equidenstatistiken, Dressur- und Paradressur-EM.
- 9 **Bye-bye Kavallino**
Über die Neuerungen bei den Jugendseiten des «Kavallo».
- 14 **Interview Lesley McNaught**
«Wir sollten den Nichtrösselern unseren Sport besser erklären.»
- 19 **Richtertagung Voltige**
Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen fürs Pferdewohl.
- 20 **DV PNW**
Vorstand vollständig bestätigt.

BLICKPUNKT

- 22 **Tierschutz im Pferdesport**
«Happy Horse», die STS-Aktion für gutes Reiten auf dem Vorbereitungsplatz, zeigt, dass mit jedem Pferdetyp in jedem Alter ein Award gewonnen werden kann.
- 24 **Viral gehende Mannsbilder**
Die Shooting-Bilder von Armin und Fado haben viele positive Kommentare erhalten und wurden sowohl auf Facebook als auch auf Instagram massenhaft gelikt. Hintergründe zum Shooting und Interview mit Armin Mächler aka Úlftrú Wolfsherz.

COMMUNITY

- 28 **Leserumfrage**
Was wäre wenn ... Pferdesport verboten würde? Die Umfrage zum Editorial.
- 30 **Porträt Leserin Helen**
«Ich fände es super, wenn sich in jeder Ausgabe ein Pferdebetrieb vorstellen würde.»
- 31 **Gemeingefährlich?**
Aus unserer Leserschaft haben uns Bilder von – gelinde gesagt abenteuerlichen – Stromkabeln über Wegen erreicht. Wir klärten ab, ob das erlaubt ist.

Titelbild:

Úlftrú Wolfsherz & Percheron-Wallach Fado, fotografiert von Lumikki Pictures, www.lumikkpictures.com. Hintergrundinformationen ab Seite 24.

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten.



46

Winter is coming
... das war mal. Denn jetzt ist er definitiv hier. Was es bei der Bewegung, der Fütterung und der Hufpflege nun zu beachten gilt.



53

Ein argentinisches Jahr!

Selber impfen, selber Hufe raspeln: Argentinien hielt einige Überraschungen für die Familie Tschol bereit.



61

#SEY-Porträt: Anne-Sophie Schneider

«Meine Pferde bedeuten mir unglaublich viel, weil sie meine besten Freunde sind und zugleich ein grosser Teil meiner Familie.»

PRAXIS

- 34 Pferdiges IKEA**
Wir haben uns umgeschaut und die besten Ikea-Hacks zusammengetragen.
- 42 Yoga für Rösseler**
Ein Buch zeigt das Zusammenwirken von Yoga und Reiten anhand biomechanischer Grundsätze auf.
- 46 Winter is here!**
Tipps für Hufpflege, Fütterung und Bewegung.

HUNDE

- 58 Schnauze weg vom Schnee**
Hunde lieben Schnee. Manche haben ihn zum Fressen gern. Doch das sollten sie lieber sein lassen.

EPISODEN

- 52 Schnappatmung garantiert**
Ein Stirnband für eine Million Franken? Das Schnäppchen mit 30% Rabatt macht den Auftakt unserer neuen Serie «Horse-Society».
- 53 Und alles ohne Baugesuch**
Wie geht es eigentlich der Familie Tschol, der nach Argentinien ausgewanderten Züchterfamilie, nach einem Jahr? Egon Tschol berichtet vom grossen Abenteuer.

#SEY

- 61 Anne-Sophie Schneider**
«Unbeschreiblich, wenn mein Pferd unter mir seine ganze Kraft in einen spielerischen Tanz umwandelt.»

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 21 Nachruf Werner Rütimann
- 32 Brevets Ponyhof
- 50 Forschung
- 66 Für Sie gesehen
- 67 Preisrätsel
- 68 TV-Tipps
- 70 Agenda
- 75 Marktnotizen
- 82 Impressum

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 061554 05 05
redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 33 66
kavallo@kromerprint.ch

Risk and Care in Balance

«Riding is teamwork – always», sagt Lesley McNaught, zwölf Jahre die Weltnummer eins der Amazonen. Sie verrät Christoph Meier ihre Erfolgsgeheimnisse als Sportreiterin und Trainerin.

Lesley, wie kamst du zum Pferd?

Ich wurde auf einem Bauernhof in England geboren. Wir hatten Pferde, Hunde, Katzen, Gänse, eine Ziege, ein Schwein und eine Kuh für die Milch. Meine Mutter war eine gute Reiterin und hat uns schon auf die Ponys gesetzt, bevor wir richtig laufen konnten. Eine unserer Weiden hatten wir an Fahrende vermietet. Die hatten Ponys, mit denen sie in der Umgebung rumfuhren und ihre Sachen verkauften. Wir durften zwischendurch ihre Ponys reiten, natürlich ohne Zaum und Sattel, aber so lernten wir ganz früh, oben zu bleiben und unsere Balance zu halten. Meine zwei Jahre jüngere Schwester Helen und ich hatten auch später noch nur einen Sattel zusammen, so musste eh immer eine ohne Sattel reiten. Meine ersten Sprünge waren alle möglichen Dinge, die auf der Weide rumstanden. Wir waren nicht wählerisch und sprangen alles, was im Weg war, auch stachelige Hecken. Die ersten Turniere waren Führzügelklassen. John, der beste Freund der Familie, konnte sehr schnell rennen, deshalb gewannen wir meistens. Wenn wir zurückkamen vom Turnier oder von der Schule, mussten wir immer ein wenig grasen gehen mit unseren Ponys, auch wenn die schon den ganzen Tag auf der Weide gewesen waren. Es ging darum, Vertrauen und Freundschaft aufzubauen und die Tiere verstehen und lesen zu lernen. Das habe ich in meiner ganzen Reitkarriere immer so beibehalten und auch zu vermitteln versucht, leider oft vergeblich. Es sind Lebewesen, mit denen wir kommunizieren und achtsam umgehen müssen: taking care!

Als Achtjährige musste ich in einem Aufsatz sagen, was ich werden wolle. Ich schrieb ziemlich unbescheiden, dass ich im Springen an den Olympischen Spielen eine Medaille gewinnen wolle – und tatsächlich gelang das ja viele Jahre später. Ich hatte das riesige Glück, den Traum meiner Kindheit, mein geliebtes Hobby, zum Beruf machen zu können. Bald darauf ritten wir unsere ersten Hunter Trials – sowas wie kleine One-Day-Events in der Vielseitigkeit. Wir mussten also früh auch dressurmässig arbeiten und lernten, die Pferde rund zu reiten. Meine Mutter schaute sehr darauf, dass wir fein waren mit der Hand. Meine Schwester Helen McNaught-McFarlane ist mit dem neuseeländischen Olympiareiter Duncan McFarlane verheiratet und reitet heute noch Weltcup. Meine Mutter starb leider sehr früh, als ich 19 war.



Die beiden pferdeverrückten McNaught-Sisters Lesley (rechts) und Helen.



Bild: ©Alban Poudret

Lesley als Junioren-Doppel-Europameisterin in Aarau mit den Teammates Mark Heffer und Zoe Batest. (oben)

Lesley mit den Mändli-Brüdern Markus (links) und Beat.

Wie kamst du in die Schweiz?

Erstmals war ich in der Schweiz mit 16 bei der Europameisterschaft Springen der Junioren in Aarau. Ich gewann Einzel- und Team-Gold mit Everest One more time.

Drei Jahre später lernte ich bei einem Turnier in Cortina d'Ampezzo Markus Mändli kennen. Vela Hohermuth, eine Freundin, übersetzte laufend, da ich kein Deutsch und er kein Englisch konnte. Markus fand, ich hätte bessere Chancen in der Schweiz, zu guten Springpferden zu kommen. Ich schaute mir den Stall Melliger/Mändli in Neuendorf an und kam in die Schweiz. Ich kriegte tatsächlich gute Pferde hier, zuerst Pelion und Desper von Besitzer Ernst Bänziger. Markus war sehr grosszügig und wollte mir seine besten Pferde, Porter und Lucky Luke, geben, aber ich konnte das nicht annehmen. Trotzdem konnte ich schon bald meinen ersten GP gewinnen. Am Anfang ritt ich immer noch für Grossbritannien. Dank Heirat wurde ich Schweizerin und ritt während vielen Jahren für das Swiss Team.

Was sind deine Stärken, deine wichtigsten Leitlinien?

Eine wichtige Leitlinie ist für mich, nie zu vergessen, woher ich komme. Ich komme aus bescheidenen Verhältnissen, bin bis heute bescheiden geblieben und konnte mich immer nach der Decke strecken. Dann finde ich es ganz wichtig, alle Mitglieder des Teams, das beiträgt zum Wohl von Pferd und Reiter, zu respektieren und so zu behandeln, wie ich behandelt werden möchte. Wenn ein Reiter Erfolg hat, ist es immer ein Teamerfolg, und da gehören ganz viele Leute dazu, Grooms, Tierärzte, Hufschmiede, Trainer, Helfer, und natürlich die Pferdebesitzer. Meine Grooms blieben immer jahrelang bei mir.



Erzähl etwas von deinen vielen tollen Pferden.

Ich hatte unheimlich viel Glück, dass ich so viele gute Pferde reiten durfte. Aber Spitzenpferde sind oft hochsensible Lebewesen. So zum Beispiel Pirol, der sich kurz vor der Goldmedaille entschied, einen Sprung zu verweigern. Wenn ich damals so viel von Pferdemanagement gewusst hätte wie heute, wäre das nicht passiert. Ich verdanke auch viel dem Trabrennsport, was das ganze Management betrifft, das Erarbeiten der nötigen Kondition, aber auch Faktoren wie das Gewicht der Eisen, etwas, was im Trab und Galopprennsport sehr beachtet wird. Trainer und Fahrer sind sich im Trabsport oft sehr nah und tauschen sich auch über kleinste Details aus. Einmal ritt ich in Dortmund mit Dulf den Grand Prix und es kam zum Stechen mit einigen sehr schnellen Pferden. Dulf war nicht der Schnellste, hatte aber einen grossen Galoppsprung. Mir blieb nur eine Siechance, wenn ich es riskierte, in einer für zwei Galoppsprünge gebauten Kombination mit nur einem Galopp-

>>



sprung rauszuspringen. Es war high risk, aber es ging auf und wir siegten. Auch mit Doenhoff, einem der talentiertesten Pferde, die ich je geritten habe, gelang dieser Trick mit einem Galoppsprung weniger in Aachen. Mit ihm ritt ich auf schlechtem Boden in St. Gallen anlässlich der Europameisterschaften zwei Nullrunden, aber nachher war er leider verletzt. Und wenn dein Spitzenpferd verletzt ist, interessieren sich die Offiziellen nicht mehr für dich.

Wer waren die wichtigsten Vorbilder, Trainer, Supporter während deiner Reitkarriere?

Meine Mutter Jacqueline, meine Schwester Helen, die Springstilistin Liz Edgar, ihr älterer Bruder David Broome, von dem ich mein erstes tolles Pony hatte. Ich ritt bis Ende 16-jährig Ponyprüfungen und gleichzeitig Grosspferde, was ich jedem Nachwuchsreiter nur empfehlen kann. Dann die ganze Familie Whitaker, Ludger Beerbaum, Paul Schockemöhle, sowohl als Pferdebesitzer wie als Vorbild, dann die Pferdebesitzer Arthur Schmid und seine Partnerin Vreni Mathys, Paul Bücheler, Silvio Vogt, Luigi Baleri und viele andere – und wer weiss, vielleicht kommen noch ein paar dazu.

Erinnerst du dich an ein paar «funniest moments»?

Wir waren beim CSIO in Rotterdam. Zusammen mit Di Lampard und den beiden Whitakers schauten wir uns gemütlich im Lkw den Film «Babe» an und schalteten natürlich unsere Handys aus. Draussen lief aber die zweite Qualifikationsprüfung für den GP. Man suchte nach uns per Handy und live, aber niemand fand uns – und wir verpass-

Bild: ©Alban Poudret



Bild: ©Alban Poudret

ten das Springen. Unsere Pferde wurden offenbar bereits seit langer Zeit im Abreitplatz geführt. Obwohl wir nur eine sehr faule Ausrede hatten, durften wir trotzdem noch reiten und qualifizierten alle unsere Pferde für den GP.

Dann wollte ich unbedingt mit Dudley das Hamburger Derby reiten. Aber in der Qualifikationsprüfung am Tag zuvor traute ich mich nicht den grossen steilen Wall runter. Ich probierte es dann nochmals, als die Prüfung vorbei war, aber es klappte nicht und ich ging frustriert schlafen. Meine Freunde nahmen nachts um vier Uhr Dudley raus und führten ihn an der Longe mehrmals den Wall runter. Am nächsten Tag schloss ich einfach die Augen und machte Druck – Dudley ging routiniert den Wall runter und der Knopf war gelöst, sodass ich in einem anderen Jahr sogar Vierte wurde in dieser legendären Prüfung.

Dann Arthur Schmid's toller Forrester mit dem grossen Herzen. In Göteborg stand eine Dreifachkombination Steil-Oxer-Steil, dann ging's vier Galoppsprünge auf noch einen Oxer. Beim Einsprung verfang sich der Sattelgurt an einem Sprungelement, der Sattel rutschte nach hinten und ich fiel runter. Forrester sprang die ganze Linie samt dem vier Galoppsprünge entfernten Oxer fehlerlos fertig, ohne mich.

Du bist heute eine gefragte Trainerin. Was vermittelst du deinen Schülern?

Ich versuche, Respekt gegenüber dem ganzen Team zu zeigen und auch zu vermitteln. Ich versuche, offen zu sein für alle Fragen rund ums ganze Management der Pferde. Und ich empfehle, nicht immer gleich alles zu ändern, wenn mal etwas nicht auf Anhieb klappt. Beim Unterricht schaue



Bild: ©Coll privée Alban Poudret

CSI Luzern mit dem genialen Doenhoff. (linke Seite, links)

Olympia-Teamsilber in Sydney mit Markus Fuchs, Beat Mändli und Willi Melliger. (linke Seite, rechts)

EM Mannheim mit Dulf. (oben links)

Der Wall in Yverdon-les-Bains, konstruiert nach einer Idee von Alban Poudret – hier Markus Fuchs oben und Lesley unten. (oben rechts)

ich nicht auf die Uhr. Manchmal ist man nach 30 Minuten am Ziel, manchmal erst nach 90 Minuten. Wir dürfen nie vergessen, dass wir mit Lebewesen arbeiten. Im Unterricht dulde ich keine groben Handinterventionen, und ich mag es nicht, wenn ein Schüler das Pferd aus einer Linie rauszieht. Die Handys sind ausgeschaltet und der Schüler redet nur, wenn er gefragt wird. Reittechnisch ist mir der Sitz und der Beinschluss sehr wichtig. Und schliesslich lege ich Wert auf passende Sättel. Ich selbst bin seit eh und je glücklich mit Stübben-Sätteln und hatte nie Pferde mit Rückenproblemen.





Lesley belegte Rang zwei und drei im Grandprix des CSIW de Genève – hier mit Dulf.

Du bist offizielle Springtrainerin aller CC-Kader. Ist das etwas anderes als mit Springreitern?

Nichts ist anders. Das ist ein Mythos. Alle Topreiter können beides. Aber die CC-Pferde müssen heute vorsichtiger sein wegen der auf Druck runterklappenden MIM-Sprünge im Gelände. Der Pferdetyt hat sich im Eventing etwas dem Springpferd angenähert, aber die Springtechnik des Reiters ist immer dieselbe. Ebenso ist es eine Mär, dass Springpferde keinen Spass an Naturhindernissen hätten. Meine Grand-Prix-Pferde haben ausnahmslos so ziemlich alles gesprungen, was im IENA-Militarygarden rumsteht. Es liegt an den Springreitern, die Angst vor festen Hindernissen haben, nicht an den Pferden. Springpferde können auch sehr gut unterscheiden, ob sie über einen knallblauen Wassergraben im Parcours drüber- oder in einen riesigen Teich hineinspringen sollen.

Du hast einen guten Draht zu Kindern. Woher kommt das und wie motivierst du sie?

Ich war auch mal ein reitendes Kind und lernte mich durchzusetzen. Mir gefällt, wenn sie ihre Ponys und Pferde lieben und gut behandeln. Zum Lachen ist, dass ich als Britin oft zwischen Deutschschweizern und Romands übersetzen muss, nicht nur bei Kindern.

In welche Richtung entwickelt sich der Springsport – und in welche der CC-Sport?

In der Global Champions Tour profitieren viele, aber nicht alle. Der Springparcoursbau ist sehr uniform geworden, die GPs gleichen sich immer mehr. Steve Guerdat macht z.B. diese Tour nicht mit und reitet lieber «normale» Turniere.

Im CC-Sport geht es zum Glück nach wie vor nicht nur ums Geld, aber er ist professioneller geworden.

Ein wichtiges Anliegen für die Zukunft im CC?

Wir müssen in den Clubs, Reitschulen und Vereinen vermehrt für Pony-CC-Sport Werbung machen, die jungen Talente abholen und fördern. Wir brauchen einen Ponyverantwortlichen. Bei der Elite sind wir im Aufwärtstrend, zweimal knapp an einer Medaille vorbeigeschrammt in Tokio und bei der EM in Avenches. Ich bin da für alle CC-Kader, aber auch für alle, die in einen Kader reinwollen.

Hast du noch eine Botschaft an alle Rösseler, die dir besonders am Herzen liegt?

Seid freundlich und respektvoll mit allen, die ihr überholt in eurer Karriere, es könnte gut sein, dass ihr sie nochmals antrefft, wenn ihr wieder hinter sie zurückfallt. Und wir sollten uns alle bemühen, den Nichtrösselern unseren Sport besser zu erklären, auch und ganz besonders den Städtern, die die Pferde nur vom Bildschirm kennen, wo sie weder auskicken noch Bollen in die Stube fallen lassen. 🐾

Zur Person

Lesley McNaught wuchs zusammen mit ihrer ebenfalls pferdeverrückten Schwester Helen in Hinckley, Leicestershire, auf und wurde von ihrer Mutter schon als Kleinkind aufs Pony gesetzt. Mit 19 kam sie in die Schweiz, erhielt durch Heirat das Bürgerrecht, ritt für die Schweiz erfolgreich im Team, wurde zweimal Schweizermeisterin der Elite, gewann unzählige Grands Prix auf allen grossen Plätzen Europas, aber auch in Washington und Sao Paulo, und holte mit dem Team bei den Olympischen Spielen von Sydney die Silbermedaille. Sie führte die Weltrangliste der Springreiterinnen von 1989 bis 2001 an. Neben der Reitkarriere war Lesley auch im Trabrennsport aktiv und wurde mit einem ihrer Pferde Europameisterin. Heute ist Lesley vermehrt als Trainerin tätig, unterrichtet im In- und



Ausland alle Engagierten vom Nachwuchstalent bis zum Olympiareiter. Sie ist auch offizielle Springtrainerin der Schweizer CC-Kader. Zurzeit besitzt sie noch ein zehnjähriges Springpferd, ein vierjähriges CC-Pferd und einen 3-jährigen Traber, ist aber jederzeit offen für weitere Pferde. Wenn sie mal nicht unterwegs ist, wohnt Lesley in Kloten.